

kundlich beglaubigten Rodungen dieser Gegend auf¹⁾, doch auch das praedium *Schnepfenthal* (*Sneppfenthal*) wird bereits im Jahre 1186 genannt, wo es als Hersfelder Lehen des Landgrafen dem Familienkloster zugewiesen wird. Durch Anteil am Gut Espenfeld (vielleicht auch an dem unfern gelegenen, untergegangenen Orte *Steinfirst*)²⁾ hat sich der Grundbesitz erweitert. Beide Orte zählen zusammen 472 Einw. (1880).

Die ältern Nachrichten sowohl über Tenneberg wie Waltershausen sind sehr unsicher³⁾. So soll Waltershausen 1130 urkundlich vorkommen und in diesem Jahre gleich Eisenach, Creuzburg a./W. und Gotha das Braurecht erlangt haben⁴⁾; vor 1209 habe Waltershausen das Marktrecht besessen⁵⁾ und im Laufe des 14. Jahrhunderts äußerlich schon den spätern Umfang erreicht⁶⁾.

Schloß Tenneberg ist auf das engste mit dem Sagenkreis verwoben, welcher die Reinhardsbrunner Gegend mit dichtem Netze umspinnt⁷⁾. Schwierigkeit machen die Beziehungen der hiesigen Orte zur Abtei Hersfeld und zu

¹⁾ Nach den beiden Grafendiplomen (1039 u. 1044) fällt *Bussonrot* außerhalb des dort umgrenzten Gebietes; 1114 (Naudé, p. 119) ist jedoch *Bussonrot* mit unter den *villulis*, welche das Kloster vom Landgrafen erwirbt; 1295 (Th. S., p. 130 u. 131) kommt *Rodeque*, als im Klosterbesitz befindlich, vor, während hier *Bussenrot* fehlt, 1306 (ibid. p. 135) wird gerade umgekehrt der Name *Bassenrod* als praedium genannt, *Rodeque* dagegen nicht, so daß beide Namen allerdings wohl dasselbe bedeuten, wofür auch die Lage von Rödichen in betreff der Urkunden von 1039 u. 1044 spricht. Schnepfenthal (Th. S., p. 96; Wenck, Hss. Ldgesch. II, Urk., S. 504) ist lange Zeit nur ein Gut (später mit Mühle) gewesen; 1295 wird es nicht mitgenannt, doch ist auch nur von „*villis*“ die Rede, 1306 heißt es *praedium Sneppfenthal*. Neuerdings hat es sich zwar von den ältern Häusern im Thale gegen das auf der Höhe gelegene Rödichen zu ausgedehnt, so daß beide ein Ganzes bilden; immer mit Rödichen kirchlich verknüpft, früher als Filial von Friedrichroda, jetzt zur Parochie von Wahlwinkel gehörig, heißen die Häuser unterhalb der gemeinsamen Kirche noch heute „Schnepfenthal“. Das Gut Schnepfenthal selbst, welches 1783 von Chr. Gotth. Salzmann angekauft wurde, bildete den Ausgangspunkt der Erziehungsanstalt, welche bald auf die westliche Anhöhe verlegt wurde. (Cf. die Festschrift zur Feier des 100-jährigen Bestehens von Schnepfenthal, Leipzig 1884; A. Ziegler, Chronik von Schnepfenthal von 1186—1884, und J. G. Wendel, Kurze Nachr. von Schnepfenthal, Erfurt 1794.)

²⁾ Wann *Steinfirst* als Ort eingegangen, ist nicht bekannt.

³⁾ Brückner III, 12—14 (sehr ausführlich); Dr. C. Polack, Waltershäuser Chronik (1854, 4^o. 158 SS.), und Zeitschr. VII (Tenneberg). Wie bei Reinhardsbrunn schöpfte Polack hauptsächlich aus den sogen. Reinhardsbrunner Annalen und schenkte überhaupt den chronikalischen Überlieferungen viel zu großes Vertrauen; schädlich wirkte das hohe Ansehen, welches Brückners Kirchen- und Schulenstaat genießt. So sind denn eine Menge Nachrichten bis zur Gegenwart, wie es den Anschein hat, unberechtigterweise immer wieder nachgeschrieben worden (cf. Beck, l. c. III, 1, 387 f.; 2, 261 f.; 337 f.).

⁴⁾ Nirgends war die Urkunde angeführt; die Nachricht ist von Brückner in die Litteratur eingedrungen, doch fehlt ihre Begründung.

⁵⁾ Man bezieht sich dabei auf das bei Friedrichroda mitgeteilte Faktum und leitete eine Rivalität zwischen dem aufstrebenden Waltershausen und Friedrichroda daraus ab; Polack sagt, Waltershausen habe sein Marktrecht durch einen „offenen Brief“ des Landgrafen erhalten.

⁶⁾ Polack l. c., S. 66. (Die innere Stadt habe 1378 ihren spätern Umfang erreicht gehabt, weil ein Siedelhof vor dem Töpferthor erwähnt wird.) (!)

⁷⁾ Beck (III, 2, 448) berichtet von einem Herrn von Laucha als Kriegsobersten Heinrichs IV. im Jahre 1073, welcher Burgmann auf Tenneberg gewesen sei.

Mainz. Aus dem Umstand, daß ein *Heidenricus de Tenneberg* 1168 in einer Hersfelder Urkunde für das Nonnenkloster in Breitung als Zeuge fungiert¹⁾, hat man gefolgert, Tenneberg sei ursprünglich ein Lehen von Hersfeld gewesen. Sicher ist, daß Hersfeld in der nächsten Umgebung des Tennebergs bedeutende Besitzungen hatte (cf. den Gütertausch vom Jahre 1186)²⁾. Im 13. Jahrhundert hingegen erscheint Tenneberg unter den Mainzer Lehen der Landgrafen von Thüringen, die schon 1176 den Tenneberg im Besitz haben³⁾.

Von Waltershausen erhalten wir erst 1209 eine gesicherte Kunde: ein *villicus de Walterishufen* wird in dem Diplom Hermanns I. genannt⁴⁾. Da Waltershausen in den Urkunden des 13. Jahrhunderts kaum wieder vorkommt⁵⁾ und bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts kirchlich von dem Nachbarort Langenhain (im Lauchagebiet) abhängig⁶⁾, darf man ein kräftigeres Aufblühen wohl erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts annehmen, in einer Zeit, wo auch der Tenneberg zu größerer Bedeutung als häufiger Aufenthaltsort der Landgrafen gelangt war⁷⁾, besonders unter Balthasar, dem Erbauer der zweiten Burg (1391)⁸⁾.

Die Weiterentwicklung von Waltershausen ist nach folgenden Anhaltspunkten zu beurteilen:

1) Waltershausen ist im 14. Jahrhundert eine mit Mauern

¹⁾ Hbg. Urkdb. I, 14.

²⁾ Cf. oben, S. 33 (Th. S., p. 98).

³⁾ 1176 stellt Ludwig III. eine Reinhardsbrunner Urkunde hier aus (Th. S., p. 96: „*actum secus castrum nostrum Theneberg*“). Wann das castrum in Besitz der Landgrafen gekommen, ist unbekannt. Nachdem die Markgrafen von Meißen die Herrschaft von Thüringen angetreten, findet eine Belehnung mit allen Mainzer Lehen statt, die König Heinrich Raspe getragen hatte (1254, Urk. bei Gudon, Codex dipl. I, 639 u. 640). Tenneberg wird bei dieser Gelegenheit nicht namentlich aufgeführt, doch in vorhandenen spätern Spezifikationen der Mainzer Lehen miterwähnt: „*castrum Teneberg quod spectat ad comiciam Mulburg*“ (Forsch. z. Deutschen Gesch. XVI, 535.) Vgl. auch Heusser, Die Erz-Erbämter des Erzstiftes Mainz (1759).

⁴⁾ Th. S., p. 100 u. 101. Daraus wurde gefolgert, daß der Streit wegen Friedrichroda durch die Ortsvorsteher von Waltershausen und Gotha geschlichtet worden sei. (Polack l. c., 5.)

⁵⁾ 1296 wird eine *curia sita in Valtershufen* genannt. (Th. S., p. 130.)

⁶⁾ Langenhain wird 1286 durch Albrecht an das Eisenacher Katharinenkloster geschenkt. (Urk. bei Wilke, Ticemannus, Urk. Nr. 30.) 1356 siedelte der Geistliche nach Waltershausen über, welches nunmehr (bis 1536) aus der filia eine mater wird. In neuerer Zeit treffen wir Langenhain unter dem Amt Tenneberg. (Seit wann?) — Die Bewohner (mit dem 1831 eingerichteten „Landarmenhaus“ 875 Einw.) arbeiten vielfach als Tagelöhner, da der Ackerbau mäßige Erträge liefert.

⁷⁾ Albrecht der Entartete gab den Tenneberg 1285 an Apiz. Die Advokatie des Klosters scheint mit dem Besitz des Tennebergs verknüpft gewesen zu sein (cf. W. Rein, Arch. f. s. Gesch. I). Durch Apiz wurde Reinhardsbrunn sehr belästigt; vorübergehend kam das Kloster in den Besitz der Burg. Auf Tenneberg residieren ferner Diezmann, Friedrich der Freidige (seine Gemahlin erhält Tenneberg als Witwensitz).

⁸⁾ Dieselbe steht auf der Stelle des heutigen halbmodernen Schlosses, welches 1729 erbaut wurde. Ursprünglich war hier nur ein Burggut der Herren von Laucha, welches Balthasar 1391 ankauft (Urk. bei Brückner III, 12—14, 210). Die Lage der ältern Burg läßt sich noch sehr wohl verfolgen (im Garten des Rentamtmanes).